Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXV. Jahrgang | N° 15 | BERN, 9. Juli 1932

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: 36.946.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, **BERNE,** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Schulgesang und Blockflötenspiel. — Aus dem Schulwesen Kanadas. — Zum Tode Albert Thomas. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Au XXIIIe congrès de la Société pédagogique romande. — Notre caisse d'assurance. — Salaires des fonctionnaires bernois. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats. — Communication du Secrétariat.

FERIENKURSE IN DAVOS

Im Hotel Eden in Davos-Platz, finden während den Monaten Juli und August Ferienkurse unter Leitung des Kunstphilosophen **Max Kaphael** statt.

Programm:

1. Plato als Erzieher
2. Moderne Kunst (vom Impressionismus zum Surrealismus)
3. Botanische und geologische Exkursionen unter fachmännischer Führung

Reduzierte Pensions-Preise inklusive Kursgeld

Anfragen an Hotel Eden, Davos-Platz

VERVIELFÄLTIGUNGSMASCHINEN
SCHABLONEN UND FARBE FÜR ALLE SYSTEME
KOHLENPAPIER UND FARBBÄNDER FÜR JEDEN ZWECK
EllamS

Ein Kollege über Ellams

Herr Lehrer H. Gurtner, Oberwil i.S. schrieb uns kürzlich einen Brief, in welchem er seine Zufriedenheit über den Ellams ausdrückt. Eine Kopie davon senden wir Ihnen gerne. Auch hat sich Herr Gurtner bereit erklärt, Ihnen persönlich über uns und unsere Apparate Auskunft zu geben. Verlangen Sie bitte unsere Sonderofferte für Lehrer.

EllamS Duplicator A.-G. Neuengasse 30, Bern

Neue Modelle
Neue Preislagen
Grosse Auswahl 131
Normale Kinderschuhe

Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42
Spezialhaus für bewährte Qualitäten

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

☞ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. Die Anmeldungen zum Schreibkurs sind so zahlreich eingegangen, dass zwei Kurse parallel geführt werden müssen. Beide finden vom 8.—13. August im Progymnasium in Bern statt. Allenfalls könnten noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. Den Teilnehmern wird in den nächsten Tagen das Kursprogramm zugestellt.

Sektion Oberhasli. 3. Teil des Schriftkurses Montag und Dienstag den 11. und 12. Juli. Beginn 8 Uhr im Schulhaus Meiringen. Mitzubringen: Schreibmaterial, Farbstifte.

II. Nicht offizieller Teil.

Kurs für neuzeitliches Rechnen. 13.—15. Juli in Lauterbrunnen. Beginn: Mittwoch, 10 Uhr, im Schulhaus. Kursleiter: Herr A. Wüest, Lehrer, Bern. Notizmaterial und Rechnungsbüchlein 1.—6. Schuljahr mitbringen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste und letzte Uebung vor den Ferien: Dienstag den 12. Juli, um 17 ½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 16. Juli, um 13 ¼ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden: Gesamtchor.

Lehrerturnverein Oberaargau. Nächste Turnübung Dienstag den 12. Juli, um 14 Uhr, in Langenthal: Mädchenturnen, Spiele, Leichtathletik. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 16

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln

DIE BESTE REKLAME ist und bleibt DAS ZEITUNGS INSERAT

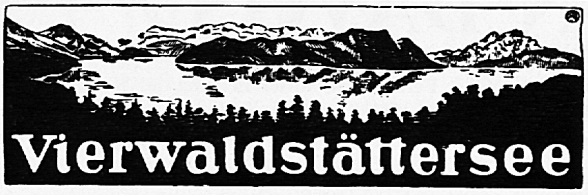
Lugano Hotel Washington 295

Das gute Haus II. Ranges für Schulen und Vereine. Nähe Bahnhof. Grosse Parkanlage mit Gartenterrasse. Reduzierte Preise. Vorzügliche Pension von Fr. 8.50 an. Fliessendes Wasser. **J. Buser.**

An die Zukunft denken

müssen Sie, wenn Sie Möbel kaufen. — Jetzt können die einzelnen Stücke schön aussehen. Aber in 10 oder 20 Jahren? Meine 25jährige Erfahrung und mein Grundsatz: «Gute Möbel zu niedrigem Preise», bieten Ihnen alle Gewähr für gute Möbel. Meine Kunden bestätigen es

Möbelfabrik Worb bei Bern.
E. SCHWALLER
Möbel von Schwaller trotzen den Jahren.



Flüelen am Vierwaldstättersee (St. Gotthard-Linie) 114

Warum ist das **Hotel Sternen** mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil **ich** als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Schüleressen von Fr. 1.80 an. Telephon 37. 60 Betten.
Höflich empfiehlt sich **Charles Sigrist**, Küchenchef.

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Min. nach Kulm. Gesellschaften, Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. **Felchlin**, Prop.

Seelisberg Hotel Waldhaus-Rütli

Heimeliges Haus. – Telephon 10. 60 Betten. Pension ab Fr. 8.—. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. 215 **G. Truttmann**, Bes.

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXV. Jahrgang • 9. Juli 1932 Nr. 15 LXVe année • 9 juillet 1932

Schulgesang und Blockflötenspiel.

Von *A. Barben*, Uettligen.

Angeregt durch die deutsche Sing- und Musizierbewegung habe ich letztes Jahr begonnen, in unsern Singstunden einige Versuche mit dem Blockflötenspiel zu machen.

Ich kaufte mir in der Musikalienhandlung Müller & Schade in Bern zwei auf C gestimmte Nagel-Blockflöten zum Preise von je Fr. 9. — und — da ich das Flötenspiel nicht kannte — die Anleitung zum Spielen der Schulblockflöte von Ewald Sprenger, Musiklehrer am Domgymnasium in Hildesheim. (Preis 80 Rp.)

Als ich abends nach Hause gekommen war, übte ich in der Küche — während meine Frau das Nachtessen bereitete — das Liedchen: « Und in dem Schneegebirge, da steht ein Brünnlein kalt ». Dieses ist in D gesetzt, so dass ich als Anfänger natürlich nach C transponieren musste. Nach kurzer Zeit spielte ich, zur grossen Freude der Hausgenossen, das Liedchen fehlerlos.

Voll Begeisterung für das neue Instrument ging ich am Morgen zur Schule und spielte das Gelernte in einer Klasse vor. Grosse Augen, atemlose Stille!

Eine Flöte übergab ich nun dem musikalischen Knaben S. S. mit einer kurzen Belehrung, wie die Tonleiter aus dem Instrument herauszukriegen sei. Als ich am folgenden Morgen den Knaben fragte, wie es nun mit seiner Kunst stehe, spielte er mir gleich das Liedchen « Morgen kommt der Weihnachtsmann ». Das Staunen der übrigen 30 Schüler in der Klasse war nicht gering, als ein Knabe in dieser kurzen Zeit die gleiche Fertigkeit wie der Lehrer erreicht hatte.

Unsere Sekundarschule zählte damals in den vier Klassen 125 Schüler. Weil sich über den Schülervortrag auf der Blockflöte eine helle Begeisterung auslöste und sogar Wiederholungen des Spiels verlangt wurden, schickte ich den Knaben sofort in die andern drei Klassen mit dem Auftrag, anzuklopfen und die Herren Kollegen höflich anzufragen, ob er ein Liedchen vorspielen dürfe. Ueberall wurde dem kleinen Künstler Einlass gewährt, und wie ich nachher feststellen konnte, hat er mit grossem Erfolg konzertiert.

Ich legte nach diesem ersten Versuch eine Bestellliste auf, welche bald 25 Namen aufwies; also von 125 Schülern 25 Blockflötenspieler! Das musste ganz nett werden. So konnten wir denn mit unserer Kunstübung beginnen.

I. Die Instruktion. Vor Beginn des Unterrichts, in der Gesangs- oder Religionsstunde, versammle ich die Spieler ab und zu ein paar Minuten und gebe ihnen einige Anleitung nach dem eingangs erwähnten Büchlein von Sprenger. Viel Zeit ist dazu nicht nötig, da das Instrument sehr einfach gebaut ist. Namentlich die begabten Schüler finden sich bald zurecht. Einzelne haben in kurzer Zeit ein Dutzend Liedchen vortragsreif, zuerst die aus der Primar- und Sekundarschule bekannten, später aber wird zu Hause nach Noten geübt. Wenn es die Tonart erfordert, werden die Lieder nach C, G und F transponiert. Dies besorgen die Schüler meist selbst.

II. Von der Liederauswahl. Für die Blockflöte eignen sich nicht alle Lieder. Als wir im November des letzten Jahres mit dem Spiel begannen, verfielen die Schüler in erster Linie darauf, Weihnachtslieder zu spielen. In der Gesangs- und Religionsstunde meldeten sie sich, um die zu Hause gelernten Weisen vorzutragen. So hatten wir denn an Weihnachten ungefähr folgendes Repertoir beisammen:

1. Morgen kommt der Weihnachtsmann. Für zweistimmigen Gesang, Geigen und Flöten.
2. Es sangen drei Engel ein süssen Gesang. Ebenfalls für zweistimmigen Gesang, Geigen und Flöten.
3. Stille Nacht.
4. Ehre sei Gott in der Höhe, Kanon aus Jödes « Irrgarten ». Für einstimmigen Gesang und Flöten.
5. Es ist für uns eine Zeit angekommen. (Aus « Schweizer Liedblätter ».)
6. Vom Himmel hoch, da komm' ich her.
7. Es ist ein Reis entsprungen.
8. Wie soll ich dich empfangen.
9. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!
10. O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit!
11. Die schönste Zeit, die liebste Zeit.
12. Nun singet und seid froh (in dulci jubilo).

Einige dieser Lieder fanden bei Behandlung der biblischen Stoffe Verwendung. Bei der Besprechung der Geburtsgeschichte zum Beispiel sangen und spielten wir den Kanon « Ehre sei Gott in der Höhe ». Zur Begleitung solcher Stoffe eignen sich die Blockflöten umsomehr, als dieses lieblich und ansprechend tönende Instrument in frühern Jahrhunderten von den Hirten gespielt wurde. Auf der Kirchenorgel haben wir als Nachahmung die Flûte pastorale.

Wenn wir bedenken wie verbreitet der Hang zum Pfeifen und Flöten unter der Jugend ist — ich erinnere an die vielerlei Hörner und Pfeifchen, die sich die Kinder beinahe aller Altersstufen im Frühling anfertigen —, so darf es nicht weiter verwundern, wenn einzelne Schüler bis zum Examen 20 und mehr neue Melodien spielten. Das Blockflötenspiel schliesst sich eben eng an das jugendliche Flöten und Pfeifen an.

Ich nenne folgende verschiedene Lebensgebiete berührende Lieder, welche sich zum Spielen mit Nagelblockflöten sehr gut eignen:

1. Und in dem Schneegebirge, da fliesst ein Brünnlein kalt. (Kleiner Musikant, 2. Heft, Seite 108.) Flöten 1. Stimme, eine oder zwei Geigen 2. Stimme, die Schüler singen beide Stimmen.
2. Zyt isch do. Eignet sich sehr gut zweistimmig für Flöten.
3. Guten Abend, gut Nacht.
4. Wir tanzen im Maien. Aus Jödes Singstunde Nr. 30. Die Schüler singen die beiden Stimmen, die Flöten spielen die zweite, wenn möglich markieren eine oder mehrere Geigen einen freien Bass, damit der Tanzrhythmus richtig zum Ausdruck kommt.
5. Goldne Abendsonne.
6. Sah ein Knab' ein Röslein stehn.
7. Stets in Trure muess i läbe.
8. Im Aargäu sind zwöi Liebi.
9. Mit dem Pfeil, dem Bogen.
10. Ich bin ein jung Soldat.
11. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.

12. Im schönsten Wiesengrunde. 1. Stimme mit Flöten, 2. mit Geige. Gesang dazu zwei- oder dreistimmig.
13. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn. Aus Jödes Singstunde Nr. 5. Die Flöte spielt die zweite Stimme.
14. Freiheit, die ich meine.

Ich habe bei einigen Liedern angedeutet, mit welcher Stimmen- und Instrumentenbesetzung sie vorgetragen wurden. Je nach dem Charakter des Liedes sind auch innerhalb desselben von Strophe zu Strophe allerlei Variationen möglich.

Beispiele: Eine Strophe Blockflöten allein. Die zweite Strophe Blockflöten und nur leise summen. Die nächste Strophe Gesang, Blockflöten und Geigen. Dann einzelne gute Sänger, eine Geige und zwei bis drei Flöten. Als Abschluss vielleicht alle Sänger, Geigen und Flöten.

Diese Art von Abwechslung bildet entschieden eine Bereicherung und Belebung unseres Schulgesanges, besonders auch, weil Lieder mit Kanons abwechseln. Es darf festgestellt werden, dass die Schüler, welche augenblicklich nicht mitsingen — oder spielen, meist aufmerksam zuhören, was zum Beispiel beim Einüben eines schwierigen drei- oder vierstimmigen Liedes nicht immer der Fall ist. Seit noch einige praktisch bewährte Neuerungen der Tonika-Do-Methode die Stunden anregend gestalten helfen, erteile ich den Gesangsunterricht in dieser Weise mit Freuden, was früher — offen gestanden — nicht immer der Fall war. Seien wir daher froh, dass uns die Möglichkeiten solcher Abwechslung in der Schule geboten sind.

Wird der Schulgesang so betrieben, so ist man in der Lage, vermehrte Abwechslung auch in Schulfeierprogramme zu bringen. Ich habe die Beobachtung gemacht, dass ein Bübchen allein mit einem einfachen Blockflötenvortrag oder einige Schüler mit Gesang und Flötenspiel die atemlose Aufmerksamkeit eines vollbesetzten Saales auf sich zogen.

III. Die Blockflöte in der Familie. Um mir einige Grundlagen über diesen Punkt zu verschaffen, habe ich sämtliche Eltern der 25 Blockflötenspieler besucht und mit ihnen die Sache besprochen. Nebenbei bemerkt, ermutigt es die Kinder in ihrem Spiel, wenn sie sehen, dass sich der Lehrer auch um ihr Musizieren zu Hause interessiert. Von keiner Seite hat sich irgend eine Opposition bemerkbar gemacht.

Auf einsamen Höfen bringt das schöne Instrumentchen den Kindern Abwechslung. Die Mutter, ältere und jüngere Geschwister und das Gesinde singen zu dem Flötenspiel, anderorts begleitet man es mit Klavier, Geige, Zither oder Mundharmonika. Oft statten sich zwei Schüler Besuch ab, um zusammen zu üben. Auswendig und aus allerlei Liederbüchern der Eltern und Geschwister wird gespielt. Gleich vom ersten Tag an kann man die Flöte im Familienkreis verwenden. In vielen Familien hat das Blockflötenspiel besonders an Weihnachten viel zur Verschönerung der Feier beigetragen. Oft wollen in unserer Krisenzeit die Mittel nicht ausreichen zur Anschaffung eines Klaviers oder einer Geige und zu teuren Unterrichtsstunden; dann reichen sie eben zu einer Blockflöte! In manch ärmliche Hütte bringt solch ein Instrumentchen etwas Licht nach des Tages Mühen und regt da an zum Singen, wo man es beinahe verlernt hat. Wird da oder dort durch den Kauf einer Flöte die Anschaffung einer Handorgel verhindert oder hinausgeschoben, so wollen wir dies nicht bedauern.

In der schönen Jahreszeit finden sich Kinder in Wald, Wiese und Hain zusammen, um zu singen und zu spielen und manch ein Spaziergänger horcht auf, wenn er aus der Ferne die lieblichen Melodien hört.

Ab und zu kommt es vor, dass ein Bube in seiner Begeisterung bis in die Nacht hinein übt und dabei die Aufgaben in den Hauptfächern etwas vernachlässigt. In solchen Fällen werden Eltern und Lehrer eingreifen und den Jüngling daran erinnern, dass es mit Ueben nun des Guten genug sei. Mancher Bursche wird durch die Beschäftigung mit der Blockflöte von allerlei nutzlosen Streichen abgehalten. Schulentlassene nehmen die Flöte mit in die Fremde.

Von den 25 Spielern hat nur ein einziger das Spiel bald fallen gelassen. Der Betreffende ist kein guter Sänger. Alle andern haben mittelmässige bis sehr gute musikalische Begabung. Daher werde ich in Zukunft nur noch solche Schüler zum Spiel mit der Nagelblockflöte veranlassen, welche im Singen nicht schlechter als Note 2 aufweisen. Im allgemeinen habe ich die Beobachtung gemacht, dass die Kinder der untern Klassen der Blockflöte mehr Interesse entgegenbringen als die der obern.

IV. Schülerberichte. Um mir über die Einstellung der Kinder zum Flötenspiel vermehrte Klarheit zu verschaffen, liess ich darüber Aufsätzchen schreiben. Hier einige Proben:

Mein liebstes Instrument ist die kleine Blockflöte. Leicht ist es, damit ein Liedlein zu lernen. Besonders schön ist es, wenn zwei solche Instrumente zusammen spielen. Zuweilen kommt mein Freund Paul zu mir mit seiner Mandoline. So haben wir die Eltern schon oft mit Musik erfreut. Mein Freund spielt die zweite Stimme. Ich werde dieses kleine Instrument noch lange behalten, und es auch mit mir ins Welschland nehmen. H. S.

Ich spiele oft zum Klavier mit der Blockflöte. Die Liedchen tönen sehr hübsch. Am Sonntagvormittag, wenn am Radio Predigt ist und sie Psalmen singen, spiele ich dazu. Die Blockflöte eignet sich gut zum Spielen von Psalmen. Im Walde klingt das Spiel sehr schön. F. S.

Meine Blockflöte ist mein Freund geworden. Ich muss häufig unsere Schafe hüten, und dabei spiele ich natürlich auch auf der Flöte. Ich kann beinahe zwanzig Liedlein spielen. Der Ton gleicht dem der Vögel. Alle Leute, welche mich spielen hörten, wurden flötenbegeistert. O. I.

Ich besitze schon lange eine Blockflöte. Es ist ein sehr schönes Instrument. An Weihnachten habe ich gespielt, und meine Angehörigen haben gesungen. Es war prachtvoll. Meine Mutter sagte, es sei sehr nett. Am Examen spielten Salvisberg, Baumann, Sahli, Trachsel und ich. Als wir fertig waren, riefen alle Leute « Bravo » und klatschten in die Hände. Auch der kleine Wernerli will schon immer blasen. O. P.

An Weihnachten spielte mein Vater Klavier und ich Blockflöte; die andern sangen dazu. Letzthin, als Bruder Hans zu Hause war, gingen wir in den Wald. Als wir einen schönen Platz gefunden hatten, breiteten wir die Wolldecke aus und setzten uns. Ich spielte Blockflöte, und die andern sangen dazu: «Es geht bei gedämpfter Trommel Klang» und « Im schönsten Wiesengrunde ». Als wir die erste Strophe gespielt und gesungen hatten, kamen Spaziergänger durch den Wald und horchten, was das jetzt wohl sein möge. Sie kamen auch zu uns und halfen mitsingen. B. H.

Als ich die Blockflöte bekam, hatte ich sehr Freude. Zuerst übte ich das Weihnachtslied « Morgen kommt der Weihnachtsmann ». Dieses spielte ich auch in der

Schule. Wenn Hilda Fuchs und ich am Morgen früh in die Schule kamen, spielten wir noch zusammen. An einem Sonntag ging ich in den Wald und spielte das Liedchen « Zyt isch do ». Es dünkte mich, die Vöglein stimmten auch mit mir ein. Fern hörte ich das Echo. Wieder ein andermal spielte ich daheim in der Stube auf dem Ofen, als draussen grimmige Kälte herrschte. Die Mutter und die Schwester stimmten mit ein. Auch mein kleiner Bruder wollte seine Kunst auf der Blockflöte zeigen. Er sagte zum Vater, das sei dann seine Flöte, wenn er gross sei. Der Vater nahm sie auch schon einmal zur Hand und flötete damit. Man muss die Flöte oft ölen.
E. R.

Gestern abend, den 17. Mai, blies ich meine Flöte bis tief in die Nacht hinein. Auf der Strasse und auf unsern Bänken versammelten sich viele Menschen. Wenn ich ein Stück fertig gespielt hatte, riefen alle: « Bravo. » Das gefiel mir sehr. Oft spiele ich mit dem Vater zusammen. Zum Beispiel: « Alles neu macht der Mai. » Mit meiner Schwester Elisabeth spiele ich auch. Wir spielen das Liedlein: « Zyt isch do. » Mit kräftigen Stimmen setzen dann die zwei kleinen Schwestern ein.
H. S.

Meine Nachbarin hörte einmal, dass ich auf der Flöte spielte. Sie rief mir zu, dass ich am Abend mit der Flöte zu ihr kommen solle. Am Abend übten wir zusammen Liedlein. Ich spielte auf der Flöte und sie auf dem Klavier. Die Lehrerin hörte zu. Eines Abends kam die Lehrerin und sagte meiner Mutter, dass sie auch hinüber kommen solle, um uns zuzuhören. Wir spielten und sangen mehrere Lieder, was uns allen sehr gefiel. Meine Brüder und ich spielten auch schon Trio mit Flöte, Mundharmonika und Zither.
A. B.

Die Blockflöte ist ein kleines, aber sehr schönes Instrument. An einem Sonntagnachmittag ging ich mit meiner Flöte in den Wald, um wieder etwas Neues zu lernen. Als ich spielte, kamen ein paar andere Knaben, die mich gehört hatten, zu mir. Das Instrument gefiel ihnen sehr gut, und einer wollte es mir sogar abkaufen. Aber ich gab es nicht; denn ich habe grosse Freude daran. In der kürzesten Zeit kann man damit ein einfaches Lied spielen. S. S.

Am Examen mussten wir Schüler Blockflöte spielen. Es war wunderschön. In der Klasse III sind acht Blockflötenspieler. Wir können beinahe alle Lieder, die wir in der Schule singen, auch spielen. Jede Chorsingstunde müssen wir die Flöten mitbringen, um die Lieder zu begleiten. H. T.

V. Schlussbetrachtung. Der grosse Vorteil der Blockflöte liegt darin, dass wir im Zeitalter der maschinellen Musik in allen Schichten der Bevölkerung etwas zur Verinnerlichung des Musik- und Gesangsbetriebes beitragen können. Die grossen gediegenen Konzertveranstaltungen hervorragender Künstler erreichen dieses Ziel beim grössten Teil der Bevölkerung nicht. Die Kluft zwischen dem modernen Konzertbetrieb und dem Singen und Musizieren im Volke ist zu gross. Wir Lehrer müssen da unser Möglichstes tun, um diese Gegensätze zu mildern.

In Gesprächen mit Lehrern und Lehrerinnen und aus verschiedenen Anfragen habe ich feststellen können, dass sich die Lehrerschaft um die Erfahrungen mit der Blockflöte interessiert.

Als uns letzthin eine Klasse des Lehrerseminars einen Besuch abstattete, um einer Chorgesangstunde beizuwohnen, wurde ich in meiner Annahme bestärkt und habe mich deshalb entschlossen, vorliegenden Bericht zu schreiben. Sollten meine Zeilen dieser oder jener Lehrkraft eine bescheidene Anregung zu fröhlichem Musizieren in der Schule bieten, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

VI. Literatur. Denen, die sich eingehender mit dem Blockflötenspiel beschäftigen wollen, mache ich folgende Literaturangaben:

1. Waldemar Woehl: Blockflötenschule. Preis Fr. 4.70.
2. Reinhold Heyden: Das Flöten-Spielbuch. Heft 1 und 2, je Fr. 1. 20. Beide im Verlag A. Nagel, Hannover.
3. Alfred Zastrau: Blockflötenstunde. Preis Fr. 3. 35. Erschienen im Musikverlag Wilhelm Zimmermann, Leipzig.
4. Ferdinand Enke: Spiel- und Musizierweise der Blockflöte. Preis Fr. 2. 70. Verlag Adolf Köster, Berlin-Lichterfelde.

Aus dem Schulwesen Kanadas.

Von *C. Lerch.*

« Ich fahre heute morgen nach Dugald hinaus. Zwei Herren, die sich eine Farm ansehen wollen. Machen Sie mit, Herr Schulmeister? »

Mister Siegel, der Herbergsvater, ist ein gewandter Liegenschaftsvermittler und ein ehrlicher dazu..... Wie leicht hätte er mir, dem Grünhorn, eine Farm andrehen können! Aber schon in den ersten Tagen hatte er geraten: « Sie sind ein Intellektueller, Sie werden kein Farmer. Machen Sie doch unser Lehrerexamen! » — Die heutige Einladung zum Mitfahren birgt die löbliche Absicht, mich ein wenig zu zerstreuen und aufzuheitern. Er hat nicht umsonst zugesehen, wie ich mich seit Wochen umsonst abmühe, hier in Winnipeg Wurzel zu fassen. « Kommen Sie nur herzhaft mit; dass Sie keine Farm kaufen, das weiss ich ja! »

Wir sausen auf dem recht gut geteerten Vorortspflaster, dann auf der schnurgeraden, ackerfeldähnlichen Präriestrasse hinaus in das in voller Juliblüte prangende Manitoba. Vater Siegel gibt sachkundige Erläuterungen: dort eine « versenfte » Farm; hier Sodaboden (ist heilbar); drüben eine staatliche Versuchs- und Musterfarm, die mit sehr reichlichen Geldmitteln arbeitet; weiterhin günstiger Weizenboden. Ein schnellender Ruck (das war ein Bahngeleise); eine Kurve... da ist Dugald, ein *town* (Städtchen), wie sie der Westen kennt: zwei Kirchen, drei *stores* (Allerweltsläden), vier Garagen, einige Farmhäuser. Weiter geht die Fahrt. Da liegt auch schon die Farm, die zu haben ist.

Die Kunden Vater Siegels, zwei norddeutsche studierte Landwirte, straff und knapp in Sprache und Wesen, schreiten rasch das Maschinenlager ab: Mäher gut... Scheibenegge geht an... dann die Stallungen. Sechs Pferde und drei hornlose, magere Kühe kauen gelangweilt am scheunengrossen Strohhaufen herum, in den sie im vergangenen Winter auf der vom Winde abgekehrten Seite ein tüchtiges Loch hineingefressen haben.

Ich stapfe den dreien nach und träume... Jetzt führt Siegel die beiden Deutschen ins Haus, damit womöglich der Handel abgeschlossen werden kann; denn *time is money.* Im Hause habe ich nichts zu suchen. Dafür interessiert mich nun lebhaft die schräg gegenüber liegende *Dugald School.* Unter zwei Stacheldrahtzäunen hindurch wechsle ich rasch hinüber.

Die *School* ist verschlossen. Das konnte ich ja wissen: waren doch einige Tage vorher, als ich aus dem hohen Norden (The Pas) zurückkam, an fast allen

Stationen ferienfrohe Lehrerinnen und Lehrer eingestiegen, sehnige Sportgestalten grossenteils. Ferienfroh und doch nicht sorgenfrei: ist es ja noch nicht ausgemacht, ob das neue Schuljahr, das Ende August beginnen soll, Anstellung und Brot bringen wird! Denn in Manitoba — und in den Prärieprovinzen überhaupt — werden die *teachers* immer nur für einen *term* — ein Schuljahr — gewählt. Und das Dorfmagnatentum blüht üppig; zudem stehen die Dominionwahlen bevor, und die Politik ist schrecklich giftig, trotzdem die beiden grossen Parteien, Liberale und Konservative, im Grunde dieselben Programmpunkte haben.

Die Türe ist also verschlossen; aber ich könnte mal probieren, ob vielleicht mein Zimmerschlüssel aus dem « Deutschen Hause » zu Winnipeg passt? Er passt wirklich; ich trete durch den winzigen Vorraum in die Schulstube. Andere Räume hat das kleine, rotbraun und weiss (wie immer in Kanada) gestrichene Holzhäuschen nicht.

Ich zähle die Pulte — Gusseisenkonstruktion — rasch ab; zwanzig Plätze. Eine nette kleine Gesamtschule also; könnte mir recht gut passen, wenn... Auf dem Pult steht eine Glocke, wohl zum Hereinrufen; kann übrigens auch sein, dass die Lehrerin sie braucht, um Ruhe herzustellen, ganz wie in verschiedenen Parlamenten. Die kanadische Jugend ist eben sehr « frei »; auf der Prärie ausserdem noch *rough* (rauh) dazu. Der Lehrer darf sich nicht verwundern, geschweige denn entsetzen, wenn ihm ein verwarntes oder bestraftes Kind zuruft: *You are crazy!* in allermildestem Deutsch: « Sie sind nicht ganz bei Trost! »

Ueber dem Pult hängt ein ordentlich grosser Globus. Gute Idee: gibt von der schwebenden Weltkugel einen bessern Begriff als die unsern, bei denen der Schüler oft nicht loskommt von Drahtstift und Fuss, auf denen das Ganze sitzt... Links ein Harmonium, rechts ein teures Grammophon. Ich stöbere in den Platten. Ziemlich viel Klassisches; natürlich auch *God save the King, Rule Britannia* und *O Canada*; dann aber reichlich Tanzmusik. Sogar der Tränen singende Al Jolson ist vertreten. Dann ein Gestell mit Schulbüchern. Die stehen, was den bewussten methodischen Aufbau anbelangt, noch ziemlich in den Anfangsgründen; die Rechenlehrmittel insbesondere gehen unheimlich rasch vorwärts: Multiplizieren im Zahlenraum über 1000 kommt schon im zweiten Schuljahr! Die Lesebücher enthalten recht viele Geschichten von Britenhelden des Weltkrieges. Das passt nicht übel zu den « eroberten » deutschen Geschützen, wie sie auf den Plätzen aller grössern Städte Parade stehen; auch zu den schiefen Blicken, mit denen man fast überall auffällig germanisch aussehende Vorübergehende mustert. Kanada hat noch sehr wenig Locarnogeist!

Auf dem Pult liegen bedruckte Blätter: das Programm der diesjährigen Schlussprüfung. In ganz Manitoba wird jeweilen am Ende des Schuljahres vier Tage lang Statistik der Kenntnisse und Fertigkeiten gemacht. Der Aufsatz, das Diktat, die Rechnungsaufgaben, die Fragen aus Geschichte, Geographie, Hauswesen, Landwirtschaft — alles ist in die kleinsten Einzelheiten hinein vorgeschrieben. Stoffprinziplerei in Reinkultur? Ist nicht so schlimm. Die Spanne zwischen dem staatlich festgesetzten Optimum und der zugelassenen Wirklichkeit ist nämlich recht gross. Unter anderem deswegen, weil viel gesportelt und gespielt wird; zudem gibt es alle Augenblicke besondere Anlässe: den Tag der Fruchtbäume, den des Reichs, den Geburtstag der *Queen Victoria*, den Danksagungstag, den Waffenstillstandstag und dergleichen. — Für den Lehrer ist freilich der Ausfall der Jahresprüfung recht wichtig: ein Erfolg kann eine Besoldungsaufbesserung bedeuten oder doch eine sonst gefährdete Wiederwahl sichern.

Schülerarbeiten sind jetzt nicht zu sehen; auch keine Zeichnungen an den Wänden wie im Bernbiet — das Zeichnen ist drüben noch sehr Nebenfach. Und doch: da hangen Blätter: *Scientifical Test: Birds.* Zu deutsch: Naturwissenschaftliche Beobachtungen: Vögel. Unbeholfene, aber recht typische Zeichnungen, dabei einige Bemerkungen über Lebensweise und Nutzen oder Schaden; Bemerkungen, wann und wo gesehen oder gehört. Gutes, wertvolles Arbeitsprinzip. Auf einzelnen Blättern, statt der Zeichnungen, Ausschnitte aus *magazines* oder Illustrierten; oder Schokoladebildchen.

Mitten im Zimmer der Ofen, massig, kugelrund; verschnörkeltes Gusseisen. Um ihn herumgebogen eine Art spanischer Wand. Die wird im Winter bitter nötig sein; denn bei der grimmigen Präriekälte ist es im Schulzimmer nur dann auszuhalten, wenn der Ofen fast rotglühend geheizt wird; deswegen wohl ist auch der Raum möglichst klein dimensioniert.

Neben der Türe schliesslich noch die Bibliothek. Unverschlossen; offenbar zur freien Bedienung, wenigstens als stille Beschäftigung während der Unterrichtszeit; über heimgenommene Bücher wird jedenfalls doch Kontrolle geführt. Die Zusammenstellung ist viel besser als die der Grammophonplatten: zur Hauptsache belehrend; viel landwirtschaftliche Fachliteratur. Immerhin fehlen auch ausgesprochene Liebesgeschichten nicht.

Drüben auf der Farm kurbelt Mister Siegel seinen Wagen an; ich muss scheiden.

* * *

« Machen Sie doch unser Lehrerexamen! » hatte mein Herbergsvater mehrmals geraten. Das wäre soweit keine Herkulesaufgabe gewesen, abgesehen vom tatenlosen Warten auf den Winter, wo der (halbjährige!) Seminarkurs beginnt. Dieser gleicht auffallend unserm Hochschulbetrieb, auch da, wo die *Normal School* ein Internat ist. Zwang, selbst den wohlmeinendsten, lässt sich der freie Sohn Albions eben nicht gefallen, die freie Tochter noch weniger; es käme prompt die entrüstete Frage: *Are we got in jail?* sind wir in die Strafanstalt geraten? Das Lehrerpatent (wie die Diplome aller höheren Schulen) ist daher mehr nur ein Stempel, will sagen ein Ausweis über « gehabte » Kurse. Immerhin gibt es, nach den Leistungen an der Schlussprüfung, zwei Patentklassen. Viele Gemeinden verlangen ausdrücklich *a second class teacher;* die sind billiger.

Nicht etwa, dass die *teachers* Mietlinge und Stundengeber wären! Die Lehrervereine der 25 Inspektoratskreise beschäftigen sich sehr eifrig mit Fragen des Lehrplans und der Methode. Nur wird zuviel theoretisiert; zudem verschreibt man sich in der Regel die Referenten, statt aus den eigenen Reihen, von den hohen Schulen Winnipegs: Leute, die mit der Praxis keine Fühlung haben...

Mich nochmals als Lernender in eine Schulbank zu setzen, davor wäre mir nicht bange gewesen; aber die Sache zerschlug sich dennoch — nicht zu meinem Leidwesen. Ich sprach nämlich drei Tage nach jener Dugaldfahrt bei einem hohen Beamten vor. Dass ich Protestant bin, verzieh mir der mächtige Herr; über meine deutschschweizerische Abstammung stolperte jedoch sein Wohlwollen, und als letzter Trost wurde mir ein kühles « Gehen Sie auf die Farm! » Drei

Wochen später grüsste ich bei Verrières die heimischen Gefilde wieder...

* * *

Ein amtliches Schulblatt gibt es drüben noch nicht. Die offenen Stellen werden daher in den Tageszeitungen ausgeschrieben. In der (dreimal täglich erscheinenden) *Winnipeg Free Press* steht die Rubrik *Teachers wanted* als Nr. 33 zwischen « Weibliche Ausbildung » und « Stellengesuche männlicher Personen ». Wir lesen da etwa:

Fortier, Schuldistrikt 741, sucht Lehrerin mit Ausweis zweiter Klasse. Jahreslohn 850 Dollar. Anmeldungen mit Referenzen und Angaben über bisherige Tätigkeit werden bis 17. Juli angenommen. R. A. Manning, Sekr.-Kassier, Fortier, Man.

Golden Bay, Schuldistrikt 1429, sucht Lehrerehepaar, Mann für Seniorenzimmer (Oberschule), Frau Juniorenzimmer. Unterrichtsbeginn 1. September, Ende 31. Juli. Möbliertes Wohnhäuschen samt Brennholz frei, dazu Garage. Wohnung kann ab 4. August benützt werden. Etwa 30 Kinder auf dem Rodel in jedem Zimmer. Anmeldung vor 4. August mit Angabe der Gehaltsansprüche an Adolf Hastmann, Sekr.-Kass., Beausejour, Man.

Gesucht Assistent des Hauptlehrers für die *Grandview High School* (Mittelding zwischen Sekundarschule und unterem Gymnasium). Unterricht auf Ober- und Unterstufe. Spezialfächer Literatur, Französisch, Physiologie, Musik. Angaben über Eignung, Alter, Praxis, Gehaltsansprüche usw.

* * *

Die Schuljahre heissen *grades*. Die gewöhnliche Dorf- oder Primarschule *(Public School)* hat ihrer neun, die *High School* geht bis elf. Fähige Schüler rücken oft schon im Laufe des Schuljahres um einen oder zwei Grade vor. Umgekehrt bleiben Schwache in weitherzigster Weise oft mehrere Jahre sitzen. Wer die neun Grade durchgearbeitet hat, ist mit der Schulpflicht zu Ende. Das Gesetz wird indessen sehr « grosszügig » gehandhabt. Viele Kinder wohnen nämlich in zu grosser Entfernung von der Schule. Von der Steppenfarm in Südalberta beispielsweise, wo ich eine Woche lang als *help* (lies: Knecht) arbeitete, waren es 16 Kilometer zum nächsten *town*. Zudem ist Arbeit ein Entschuldigungsgrund für das Wegbleiben. Der Farmer, der seine Kinder auf dem Felde nötig hat und sie deshalb zu Hause behält, wird nicht bestraft. Die Kanadier — vielleicht mit Ausnahme einzelner Ansiedler aus dem östlichen Europa — schätzen aber den Wert der Schule zu sehr, als dass sie diese Vergünstigung ausser bei dringender Notwendigkeit ausnützen...

* * *

Wir Pestalozzijünger ziehen gerne Vergleiche. Vielleicht, dass meine Leser ausser jenen, die sich ihnen von selber darbieten, noch weitere erwarten. Es ist aber nicht so leicht, Formeln zu finden und Schlüsse zu ziehen; die Voraussetzungen sind eben ganz andere.... Am stärksten fällt auf, dass in der kanadischen Erziehung Herz und Gemüt zu kurz kommen. Eine Folge davon ist, dass den Indianerkindern die « Bildung » selten gut tut, besonders in den französischkanadischen Missionsschulen, deren Ultramontanismus man auch in unsern katholischen Landesgegenden unerträglich fände. Was den Schüler weisser Rasse anbelangt, so wird ihm von seiner Umgebung so nachhaltig eingehämmert, Dollars anhäufen sei das höchste Ziel, dass er kaum mehr etwas anderes kennt. Geldverdienen und Sport sind seine Götter. Dafür hat er das Singen buchstäblich verlernt. Als ich nach meiner Rückkehr wieder ein frohes Lied aus offenen Schulfenstern erklingen hörte, da wurde es mir so recht deutlich offenbar, dass ich wieder daheim sei!

Zum Tode von

Albert Thomas.

Man weiss es in der ganzen Welt, dass die Sache des Völkerbundes, des Friedens und der Arbeit durch den Hinscheid dieses Mannes einen wirklich unersetzlichen Verlust erlitten hat. Wenige wissen, dass dieser Mann wie andere grosse französische Politiker und Friedensbaumeister, z. B. Buisson, Herriot u. a. aus dem Lehrerstande hervorgegangen ist und den Fragen der Erziehung zeitlebens waches Interesse entgegengebracht hat. Dieser grosse Organisator und Animator des Internationalen Arbeitsamtes in Genf zog auch mit Vorliebe Lehrer zu seinen Mitarbeitern heran. In Lehrerkreisen kennt man z. B. Herrn Maurette, an dessen geistvollen Vorschlägen zur Reform des Geschichtsunterrichtes mancher Genfer-Lehrerkurs sich begeisterte. Unvergesslich ist vielen Teilnehmern am 3. Kongress des Weltverbandes der pädagogischen Vereinigungen vom Juli 1929 der Eindruck der mächtigen Persönlichkeit, den Albert Thomas mit seiner Rede über « Arbeit und Erziehung » in den Hörern erweckte. Sprühende, grossgesinnte Geistigkeit, starke Vitalität, und das Schönste: eine straffe, warme Güte vereinigten sich in ihm, und man begriff, dass die Beamten und Angestellten des Arbeitsamtes ohne Ausnahme mit Verehrung an ihm hingen, vom Portier, dessen Gesicht bei der Nennung dieses Namens aufleuchtete, bis hinauf zum stellvertretenden Direktor, dessen Stimme wärmer wurde, wenn man von Albert Thomas sprach. Man fühlte es auch aus den Worten der Gedächtnisrede, die einer der Beamten zur selben Stunde in Genf hielt, da Thomas in seinem Heimatstädtchen Champigny beerdigt wurde: « Wir alle bewunderten seine allseitigen grossen Gaben des Geistes, seine gewaltige Arbeitskraft und seinen rastlosen Willen. Zugleich aber wussten wir auch, welche unendliche Herzensgüte ihn immer beherrschte. Heute, wo er uns so schmerzlich entrissen ist, fühlen wir eines mit erschreckender Deutlichkeit: dieses Haus hat seine Seele verloren, die Seele, die unser aller Tätigkeit inspirierte und leitete. » « Wir verlieren mit ihm den grossen Chef, Frankreich einen grossen Bürger, die Menschheit einen grossen Menschen. »

Sein Meisterwerk wird das Internationale Arbeitsamt bleiben, und mancher seiner Pläne wird noch ausgeführt werden durch neue gesinnungsverwandte Mitarbeiter, die wie er in der Verwirklichung der im 13. Teil der Versailler-Friedensverträge festgelegten sozialpolitischen Grundsätze, der Magna charta der Arbeit, eine heilige Aufgabe sehen. Es wird ihm zu wünschen sein, dass auch die besondere Fähigkeit des Initiators auf sie übergehe, ein glühend erbarmendes Herz für die Leidenden mit dem sachlich begründeten Verständnis für die Leitenden, eine begeisterte Vehemenz für das ideelle Ziel mit dem scharf realistischen Blick für die Tatbestände und mit dem Sinn zu lebendigem Zusammenspiel aller Faktoren zu verbinden. Ausgleich und Fortschritt, produktive Arbeit für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Ehrung der Arbeit, soziale und internationale Versöhnung und Verständigung. Das waren einige Zielpunkte des grossen Sozialisten, von dem Laval rühmte, dass er « l'un des grands animateurs de la

défense nationale et l'un des artisans de la victoire » gewesen sei, ein Lob, dem man beifügen müsste « et l'un des grands artisans de la paix ». In seiner letzten Rede am Schlusse der diesjährigen internationalen Arbeitskonferenz mahnte er die Regierungen: « Hört auf die Stimme der Völker; bedenkt, dass die Charte der Arbeit ein Bestandteil des Völkerbundes ist, dass der politische Friede nur auf die soziale Gerechtigkeit aufgebaut werden kann, dass die wirtschaftlichen Faktoren sich nicht von den sozialen trennen lassen. » Dass dazu auch die erzieherischen Faktoren gehören, redete er den Lehrern ins Gewissen, die am Kongress des pädagogischen Weltverbandes in Genf 1929 teilnahmen. Einige Leitsätze seiner Rede seien zu werbendem Gedenken hier angeführt.

Ueber Arbeit und Erziehung.

«1. *Der Friede durch die Demokratie und die Erziehung.*

Die Sicherheit des Weltfriedens in der modernen Welt ist abhängig von der Entwicklung der Demokratie. Aber die Demokratie kann nur bestehen, wenn das höchstmögliche Erziehungsniveau für die Gesamtheit der Individuen, die ihr angehören, erreicht wird. Abschnitt 13 des Versailler-Vertrages betont, « dass die Arbeit nicht einfach als Ware oder Handelsgegenstand betrachtet werden darf ». Das ist nicht nur ein moralischer oder ökonomischer Grundsatz, sondern er drückt gleichzeitig aus, dass die moderne soziale Organisation nur durch die intelligente und bewusste Tätigkeit aller ihrer Mitglieder bestehen kann.

2. *Industrie und Erziehung.*

Ist in der Arbeitsorganisation unserer modernen industriellen Gesellschaft diese unentbehrliche Erziehung überhaupt möglich? Gewiss nur selten, und nur dann, wenn sie den Arbeitern genügend Mussestunden lässt. In der Tat ist eine Erziehung bei überlastender Arbeit, die keine Hoffnung auf Befreiung lässt, unmöglich. Ohne Mussestunden kann kein individuelles Kulturwerk geschaffen werden. Vielleicht ist dies etwa noch im Handwerksleben möglich, wo der Arbeiter während der Arbeit seinen Verstand frei entfalten und zu Würde und Ansehen gelangen konnte, nicht aber unter den Industriearbeitern, wo beide Elemente fehlen, die im Verein mit humanen Arbeitsbedingungen die Grundlage der Befreiung und des kulturellen Aufstieges sind. Die Freizeit muss den Menschen, die in Bureaux, in Hüttenwerken und Fabriken und auf dem Lande arbeiten, das alte Ideal der Humanität wieder bringen, muss ihnen wieder Bildung ermöglichen.

3. *Grundlage zu einer neuen Erziehung.*

Müssen wir, um einen Fortschritt der Erziehung in der Freizeit zu erreichen, darauf verzichten, dass auch die Arbeit wieder geisterfüllt werde? Nein, es sei an die ergreifenden Worte Pierre Hamp's erinnert: « Die Seele des Arbeiters formt sich unter den dauernden Schlägen der harten Materie auf seine abgehärtete Haut. » « Das Herz des schweigsamen Handwerkers wird dauernd von stillen Leiden gequält. » « Der geheimnisvolle Geist der Arbeit wird wieder zur Grösse der Kunst führen. »

Aber die Erziehung durch die Arbeit allein kann nicht zur völligen Lösung des Problems führen. Dazu braucht es alle Elemente der höheren Humanität. Wichtig ist z. B. die Freude in und durch die Arbeit. Sicherlich gibt es Menschen, denen ihr Handwerk genügt; aber es gibt auch viele andere, die gerne jeden Tag neben der Arbeit einige Zeit der geistigen Tätigkeit widmen wollen, um sich so grössere Freiheit des Denkens zu sichern. Ehrung des Handwerks, Liebe zur Arbeit und Verständnis für den Beruf müssen erzogen werden. Wir müssen uns bemühen, auch in der Arbeit wieder menschlich zu werden.

4. *Erziehung und soziales Gewissen.*

Die höchste und schwierigste Aufgabe der modernen Erziehung besteht darin, den Arbeiter, der sich von den Ketten einer tyrannischen und niederdrückenden Arbeit emanzipiert hat, und der in Freiheit beginnt Kritik zu üben, zu einem zentralen Gedanken zu führen, der seine Auffassung vom sozialen Leben, von seinen Rechten und Pflichten zu beseelen vermag. Die Erziehung darf nicht nur den Verstand entwickeln und das Gefühl und das soziale Gewissen des Arbeiters unentwickelt lassen. Zu dem kämpferischen Geist für eine bessere materielle Lage muss der Glaube an eine höhere Pflicht gegenüber der Menschheit hinzukommen. « Der Mensch soll frei sein, um besser der Allgemeinheit dienen zu können », dies herrliche Ziel allein kann Herz und Verstand befriedigen.

5. *Positive Versuche.*

Die Sorge um die menschliche Bildung der Arbeiter beschäftigt heute alle diejenigen, die sich leidenschaftlich für die Probleme der Weltorganisation einsetzen. In vielen Ländern, z. B. in Frankreich, Deutschland, Grossbritannien und in den Vereinigten Staaten, versuchen Intellektuelle und Angehörige der Universitäten die Bemühungen der Arbeiter und Syndikate zu unterstützen, durch Erziehung, Demokratie und Wissenschaft die Menschheit zu besserem gegenseitigem Verständnis zu führen. »

Die Schweiz verdankt Albert Thomas und Wilson, dass Genf Sitz des Völkerbundes und des Arbeitsamtes wurde. Der erste Völkerbundsrat schlug Wilson vor, die erste Völkerbundsversammlung nach Brüssel einzuberufen, wohin schon die erste internationale Finanzkonferenz eingeladen war. Wilson aber widerstand und konnte sich darauf berufen, dass Albert Thomas ja schon das Internationale Arbeitsamt in Genf eingerichtet habe; Thomas hatte sich beeilt, als er vernahm, dass Bestrebungen im Gange seien, um Genf zugunsten Brüssels als Völkerbundsstadt zu umgehen; er tat es vor allem, um Deutschland, das Mitglied des Arbeitsamtes, aber noch nicht Mitglied des Völkerbundes war, diesen bittern Gang zu ersparen und seinen möglichen Austritt zu verhindern. Damit aber leistete er dem Arbeitsamt, dem Völkerbund und auch der Schweiz einen grossen Dienst, er, dem alle Schwierigkeiten und alle Enttäuschungen den Glauben an die Menschheit und den hingebenden Dienst an der Menschheit nicht zu lähmen vermochten. « Die Generosität seines Herzens und die Klarheit seiner Intelligenz bewahrten ihn vor dem Pessimismus. Weil sich Albert Thomas nicht entmutigen liess, wird sein Name mit der Geschichte des menschlichen Fortschrittes verknüpft bleiben. » *J. S.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des B. M. V. Zahlreicher als gewöhnlich erschienen Donnerstag den 2. Juni unsere Mitglieder an der Sektionsversammlung im Hotel Kreuz in Langenthal. Herr Prof. Dr. Näf aus Bern hielt sein zweites Referat über die Vorgeschichte des Weltkrieges. Nachdem er in seinem ersten Vortrag zum « Kriegsschuld »-Problem Stellung genommen *Grundsätzliches* erörtert und das Wesen der rein wissenschaftlichen Behandlung des heiklen Gegenstandes aufgedeckt, wandte er sich heute den *Resultaten* der « Kriegsschuldforschung » zu. Nach Charakterisierung des imperialistischen Zeitalters und seiner Bündnispolitik, die die Gruppierung der Mächte längst vor Kriegsausbruch

bestimmt hatte, führte uns der Referent unmittelbar in medias res:

1. *Der österreichische Kriegsentschluss.* Der erste Schritt zum Kriegsausbruch war der österreichische Entschluss, gegen Serbien das Schwert zu ziehen. Trotzdem die Attentäter von Serajewo österreichische Untertanen serbischen Stammes waren, eben von Belgrad kommend, mit serbischen Waffen, serbischer Munition ausgerüstet, mit dem serbischen Geheimbund der « Schwarzen Hand » in Verbindung standen, erklärt sich die Notwendigkeit eines Krieges gegen Serbien nicht ohne weiteres. Das Attentat dem serbischen *Staat* zur Last zu legen und daraus den Krieg hervorgehen zu lassen, war doch erst Entschluss der österreichisch-ungarischen Diplomatie. Dieser Entschluss ist aber in grösserem und stark bindendem Zusammenhange zu sehen: Man stösst auf das Balkanproblem und damit auf Existenzfragen der Doppelmonarchie. Im Süden ist der freie serbische Staat entstanden und wirkt, durch sein Dasein und seinen Willen, auf die Südslaven Oesterreichs. Geschichtliche Mächte stossen aufeinander, von Recht und Unrecht darf nicht gesprochen werden. Es ist das junge Serbien, das wachsen will, das alte Oesterreich, das sich halten will. Ueberblickt man das ganze Jahrhundert, so erscheint Oesterreichs Haltung Serbien gegenüber vorwiegend defensiv; es treibt eine Politik der Not. Man suchte, gegen 1914, eine positive, starke Lösung — da kam das Attentat, der latente Konflikt wurde mit einem Schlag akut. Das beleidigte Oesterreich *musste* vorgehen gegen den jungen, unruhigen Staat, dessen Entwicklung auf ein Gesamtserbien hin aber vom Standpunkt des Nationalitätenprinzips und von einem gewissen Lebens- und Entwicklungsgesetz aus auch seine Berechtigung hat. Dieser Gegensatz ist tragisch. Nach Serajewo Fühlungnahme mit Berlin. Das Ergebnis ist die Versicherung, dass das deutsche Reich « im Einklang mit seinen Bündnispflichten und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Oesterreich-Ungarns stehen werde ». Oesterreich fühlte sich von Berlin aus gestützt, ja vorwärtsgetrieben. Gleich nach Eingang der deutschen Antwort Ministerrat in Wien. Das Resultat der drei Sitzungen vom 7., 14. und 19. Juli war das Ultimatum an Serbien, das am 23. auf 48 Stunden befristet in Belgrad überreicht wurde. Oesterreichs Verantwortung an den folgenden Ereignissen ist gross. Dass der Aussenminister Graf Berchtold den Krieg bewusst heraufführen wollte, ist unbestreitbar; er hoffte auf Ablehnung des Ultimatums. Trotzdem steht Oesterreich-Ungarn, in seiner offensiven Aktion, in der Verteidigung.

2. *Der russische Interventionsentschluss.* Russland gab dem serbisch-österreichischen Konflikt die weitere Ausdehnung. Am 25. Juli liess es an die Mächte Europas die Erklärung abgehen, dass die Streitsache Russland nicht gleichgültig lassen könne. Zugleich erfolgte Mobilisation von 1 100 000 Mann, in der Morgenfrühe des 26. Juli wurde die sogenannte Vormobilisation im gesamten europäischen Russland befohlen. Auch der russische Interventionswille ist aus der Geschichte zu motivieren: Russlands Politik geht seit Peter dem Grossen, gesteigert durch das ganze 19. Jahrhundert, dahin, das offene, warme Meer zu erreichen. Sie ist durchgängig offensiv. Ein österreichischer Sieg in Serbien würde österreichische Politik auch auf dem Balkan und in der Türkei zur Geltung bringen, eine serbische Niederlage zu einer russischen machen. So sah man das Problem im Zusammenhang mit dem russischen Offensivprogramm. Russland *konnte* anders handeln, als es dies getan hat, wenn auch nicht ohne Einbusse, es standen nicht Lebensinteressen des Staates auf dem Spiel wie in Oesterreich-Ungarn.

3. *Die deutsche Vollmacht.* Aus dem Antrieb von Berlin aus resultiert die deutsche Verantwortung. Deutschlands Haltung seit den 90er Jahren ist offensiv und defensiv zugleich. Das Offensivprogramm — Teil an der Welt, Eintritt in die Weltpolitik — ist zu verstehen aus dem Drang eines stark anwachsenden Volkes nach aussen. Deutschland hatte, nach jahrhundertelanger Schwäche und innerer Zersplitterung, einen beispiellosen Aufstieg erlebt, der sich nun in stark national gefärbter Prestigepolitik äussern musste. Zugleich aber spürte man die Verschlechterung der politischen Stellung, man fühlte sich allein, von Feinden umgeben. Der Dreibund lockert sich, Italien ist nicht verlässlich, Rumänien schwenkt zu Russland ab. Es ist keine Phrase, dass Volk und Regierung sich vor dem Kriege im Stande der Notwehr fühlten. Allerdings handelte es sich nicht nur um Verteidigung dessen, was man hatte, sondern auch dessen, was man gewinnen möchte. Das Attentat vom 28. Juni 1914 schafft eine Zwangslage: Man kann den einzigen treuen Verbündeten, man kann Oesterreich nicht opfern, nicht einmal es schwächer werden lassen. Man versteift sich auf das Programm: Oesterreich erhält freie Hand gegen Serbien, Lokalisierung des Konfliktes. Jetzt, so glaubt man, ist der Augenblick zu einem Präventivkrieg günstig: das Attentat schafft Stimmung, Russland ist noch nicht bereit, England wird neutral bleiben.

4. *Die englischen Vermittlungsversuche.* In der entscheidenden Woche vom 24.—31. Juli setzte England mit Vermittlungsversuchen ein. Zuerst sollte Wien, dann Petersburg zurückgehalten werden. Das schwerste Stück in der Vermittlungsaktion war aber Deutschland zugedacht: Es sollte, nachdem es zu einem Waffengang ermutigt hatte, in Wien bremsen. Wie dieses Vorgehen einer spezifisch englischen Politik überhaupt entsprach, wurde an dieser Stelle des nähern begründet. Kühl wägt man in London die Chancen eines deutschen oder französischen Sieges mit ihren Folgen für England ab. Ergebnis: Wenn der Krieg ausbrach, musste man sich beteiligen, um die Niederlage seiner Freunde zu verhindern oder um bei ihrem Siege mit dabei zu sein. In Berlin aber fühlt man sich — nicht ohne Grund — vorgeschoben und wird das Misstrauen nicht los. Die englische Vermittlung ist nicht vorbehaltlos, sondern als politischer Schachzug gemeint, daraus erklärt sich ihr Scheitern.

Die Haltung Frankreichs ist infolge des Mangels an Dokumenten — die entscheidenden Versprechungen Poincarés in Petersburg und Kronstadt geschahen mündlich — schwerer zu durchschauen. Soviel geht jedoch mit Gewissheit aus dem spärlichen Material hervor, dass Russland mit Frankreichs Waffenhilfe im Kriegsfall unbedingt rechnen konnte.

Die warmen Dankesworte unseres Präsidenten an den Herrn Referenten fanden rückhaltlose Zustimmung; es wurden sogar Wünsche geäussert, die dahin gingen, ihn für einen dritten Vortrag in unserem Kreise zu gewinnen. *K. B.*

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Der Redaktor ist aus dem Krankheitsurlaub zurück und steht in angenehmer Erwartung der angestauten Beiträge. *F. B.*

Kurs für Religionsunterricht. Die Leitung der Jugendheimstätte im Gwatt veranstaltet im Herbst (vom 12. bis 15. Oktober) einen *Kurs* für Lehrer, Lehrerinnen und Pfarrer zur Aussprache über den *Religionsunterricht in Schule und Kirche.* Referate haben übernommen: Fräulein Elisabeth Müller; Waisenvater H. Buchmüller, Bern; Pfr. P. Marti, Bolligen; Pfr. Ed. Burri, Bern; Dr. F. Kilchenmann, Bern; Prof. Dr. Schädelin, Bern; das genaue Programm wird später bekanntgegeben. Die Kosten für den ganzen Kurs werden zirka 15 Fr. betragen.

Ferienkurse für Lehrer. Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten diesen Sommer besondere Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen der französischen Schweiz. Die Kurse finden im *Institut Dr. Schmidt, St. Gallen,* statt und haben den Zweck, den Lehrern und Lehrerinnen der französischen Schweiz Gelegenheit zu bieten, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen und gleichzeitig einen schönen und interessanten Aufenthalt in der deutschen Schweiz zu bieten. Es finden Kurse von vier und sechs Wochen statt. Beginn: 19. Juli und 8. August. Die Teilnehmer erhalten von Kanton und Stadt St. Gallen freien Eintritt in alle öffentlichen Sammlungen, Museen usw. Es sind ausserdem ein offizieller Begrüssungsakt durch die Schulbehörden, sowie gemeinsame Veranstaltungen mit Lehrern des Kantons St. Gallen in Aussicht genommen.

Das Kursgeld beträgt 40 Fr. für den kleinen, 60 Fr. für den grossen Kurs. Für die Wahl einer guten Pension steht eine spezielle offizielle Pensionsliste zur Verfügung. Auf Wunsch können Pension und Logis auch im Institut Dr. Schmidt genommen werden. Die Kurse sind sowohl für Lehrer als auch Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulen, sowie der höhern Gymnasien, Handelsschulen, Gewerbeschulen usw. bestimmt.

Alle nähern Auskünfte erteilt die Direktion des *Instituts Dr. Schmidt, St. Gallen,* das mit der Durchführung der Kurse beauftragt ist.

Ferienkurse. Vom 31. Juli bis 7. August findet im Freilandheim in Rüdlingen wiederum eine Singwoche statt, unter Leitung von Herrn Dr. Konrad Ameln. Die rhythmische Gymnastik übernimmt Fräulein Thusnelda Walter, Gymnastikschule, Zürich.

Vom 24. bis 31. Juli führt das Freilandheim in Rüdlingen eine Freiwirtschaftswoche durch, während welcher in allgemein verständlicher Form die *neuen* Erkenntnisse vom Wesen der Wirtschaft, ihrer gerade heute so stark in die Augen springenden kulturhemmenden Fehler und deren Beseitigung bis zu einer krisenfreien, ausbeutungslosen Wirtschaftsordnung als einer naturgemässen Grundvoraussetzung für lebendiges, freies Menschentum von sachkundigen Referenten dargestellt werden soll (Währungs-, Krisen-, Lohn-, Zins-, Landproblem usw.).

Nebst der ernsten Geistesarbeit in Vorträgen und Aussprachen wird das Gefühl für Gemeinschaft noch durch die Pflege des guten Volksliedes, der Musik, der rhythmischen Gymnastik und durch den Geist des Zusammenlebens im Heim gefördert. Die klaren Fluten des herrlichen Oberrheins bieten Gelegenheit zu erfrischendem Bade und die intimen Reize der bewegten Landschaft zu entspannenden Wanderungen.

Nähere Auskunft, sowie Anmeldungen bei Konrad Gehring, Sekundarlehrer, Rüdlingen, Telephon 10.

Vortrags-, Rezitations- und Regiekurs in Thun. Unter dem Protektorat der Thuner Kunstgesellschaft wird vom 1.—14. August 1932 ein Kurs veranstaltet, der auch Lehrer und Lehrerinnen interessieren dürfte. Er soll nach vereinbartem Programm in folgende Gruppen, die einzeln belegt werden können, zerfallen:

1. Aussprache (für alle Teilnehmer verbindlich);
2. Rezitation (Theorie und Uebungen);
3. Vortrag (besonders für Redner);
4. Schauspielkunst für Dilettanten und Regisseure;
5. Regie und Dramaturgie;
6. Spielgruppe (rekrutiert sich aus Teilnehmern der übrigen Gruppen).

Für die Leitung des Kurses konnte das Künstlerehepaar *Rudolf und Hannah Joho-Buttkus*, Berlin-Charlottenburg-Grosshöchstetten gewonnen werden. Das Kursgeld wird sehr mässig berechnet werden. Der genaue Stundenplan und nähere Angaben des bestellten Organisationskomitees werden allen Kolleginnen und Kollegen zugestellt, die sich bis zum 25. Juli a. c. beim Unterzeichneten schriftlich darum bewerben. Der Besuch dieser Veranstaltung kann wärmstens empfohlen werden, sie entspricht einem oft geäusserten Bedürfnis.

Der Beauftragte: Dr. *W. Staender*,
Sekundarlehrer, Grosshöchstetten.

Au XXIIIe congrès de la Société pédagogique romande.

Bien que son « soleil légendaire » ait légèrement boudé les congressistes, Montreux n'en a pas moins réservé un accueil des plus chaleureux à ses 1000 hôtes de la semaine passée. La crise économique sévit aussi avec intensité sur les bords de la Riviera vaudoise, qui ne connaît plus les foules élégantes et cosmopolites, et l'on se demande avec inquiétude comment les chemins de fer de montagne, funiculaires, trams, compagnies de navigation, entreprises hôtelières et commerciales, feront face cet été à leurs engagements, car, quand l'étranger manque, tout manque. Autres cieux, mêmes soucis!

Pour quelques jours, ces sites enchanteurs revivent un peu de l'animation d'antan: dès jeudi, en effet, le Comité central de la S. P. R. siégeait en conférence préparatoire au Congrès, et liquidait quelques objets d'ordre administratif: étude de l'édition en commun des cartes de légitimation de la S. P. R. et de la S. S. I., démission de M. P. Bovet comme rédacteur de l'« Educateur », augmentation de fr. 100 à fr. 200 du subside en faveur de la Commission de lecture — dans laquelle le Jura est représenté par M. F. Jabas (Court) —, confirmation dans leurs fonctions de MM. Rochat et Grec comme rédacteurs de l'« Educateur » et du « Bulletin corporatif », composition du nouveau bureau et siège du prochain Congrès, revendiqués en principe par la section cantonale de Neuchâtel.

Vendredi, 1er juillet, première journée de travail. Les membres de la S. P. R. sont arrivés fort nombreux pour discuter le rapport présenté par M. Cuendet (Montreux) sur la *Discipline*. De suite, la discussion s'annonce animée et serrée entre les « anciens » et les « modernes ». M. Reymond (Rolle) affirme avec force la nécessité d'une discipline stricte, imposée d'autorité, afin de combattre le besoin actuel de liberté totale. Il montre la valeur douteuse d'une discipline basée entièrement sur la liberté de l'enfant; celui-ci doit obéir, avant de réfléchir. En substance, il demande la suppression aux conclusions du rapport de la notion de discipline libérale. M. Laravoire (Genève) estime que la discipline ne dépend pas seulement du maître, mais de nombreux autres facteurs: nombre des élèves, appui de la famille, etc. Il préconise l'institution d'institutrices-visiteuses qui vont dans la famille parler de l'école et exercent ainsi une action sociale pour la soutenir et la guider dans son œuvre éducative. M. Hämmerli (Neuchâtel) voudrait voir mentionner les exercices de culture physique (jeux, gymnastique rythmique) et de chant choral comme moyens de faciliter le maintien de la discipline. M. Baillod (Le Locle) veut fonder la discipline sur la bonté et la valeur morale du maître; les examens de fin d'année, en outre, sont néfastes au point de vue disciplinaire. M. Dottrens (Genève): Il faut réformer le jugement porté par les maîtres sur les élèves. L'école est trop considérée comme un royaume du maître dont les enfants sont les sujets. Le système démocratique doit être introduit dans nos classes. L'enfant a une personnalité que nous devons respecter tout en la guidant. Il propose diverses modifications aux conclusions.

Le rapporteur a admis la plus grande partie des amendements indiqués; l'assemblée, elle, rejette les propositions Reymond et Hämmerli et accepte les thèses Laravoire et Dottrens, cette dernière par 202 voix contre 126. Les conclusions définitives reçoivent donc la teneur suivante (les textes en italiques sont ceux des amendements):

1° La discipline *libérale, source d'ordre, de paix et de joie*, est la loi de l'école.
2° Elle est *en partie* fonction de la personnalité de l'éducateur, c'est-à-dire de la fermeté de son caractère et de la maîtrise de soi-même.
3° Elle doit être libérale, c'est-à-dire qu'elle doit tenir compte des besoins naturels de l'enfance, dans la mesure compatible avec l'ordre et le travail.
4° Elle doit être également éducative, c'est-à-dire faire constamment appel à la raison, à la bonne volonté, à la conscience et aux qualités de cœur.
5° Elle est facilitée, entre autres:
a. par la création, dès le début de la scolarité et dans l'esprit des thèses nos 3 et 4, de solides habitudes de travail individuel ou collectif;
b. par l'intérêt découlant d'une bonne préparation du maître à sa tâche journalière;
c. par l'institution d'institutrices-visiteuses.
6° Le maître ne doit recourir aux punitions que dans les cas de fautes caractérisées contre l'obéissance, le respect et l'honnêteté. Dans ces réprimandes, comme dans l'attribution des notes de conduite, il est tenu compte de la personnalité de l'enfant et de son état de santé.
Les notes chiffrées de conduite doivent être remplacées par des appréciations qualificatives.
7° *Les classements individuels et la récompense de fin d'année sont incompatibles avec la discipline libérale.*

Les amendements acceptés n'ont pas l'heur d'être du goût de chacun, aussi en entendrons-nous parler le lendemain.

Samedi, 2 juillet, *assemblée générale de la S. P. R.* et discussion du rapport sur la *Crise du français*. Plusieurs centaines de congressistes remplissent la grande salle du Pavillon des Sports, malgré une pluie torrentielle qui a fait de leur arrivée une vraie prouesse. Mais l'assemblée générale déçoit tous ceux qui s'imaginaient que la question de l'« Educateur » ferait couler des flots d'éloquence entre partisans et adversaires de l'Institut Rousseau. Au contraire, pas un mot. Les propositions du Comité central sont acceptées sans autre: Elles comportent: 1° rester au statu quo jusqu'en 1934, c'est-à-dire publication de l'« Educateur » et du « Bulletin corporatif »; 2° étudier, en collaboration avec l'Institut Rousseau, la question de la publication à titre de suppléments, de l'Intermédiaire des Educateurs, actuellement incorporés à l'« Educateur »; 3° accepter avec remerciements pour les grands services rendus la démission que M. P. Bovet a donnée de ses fonctions de rédacteur de l'« Educateur ». — Tout ceci, répétons-le, sans un mot de discussion; il est vrai qu'elle avait été d'autant plus utilisée l'avant-veille, lors de la séance du Comité général, où plusieurs instituteurs défendirent avec chaleur l'œuvre de M. Bovet, mais durent se rallier aux conclusions vaudoises disant que le nombre des abonnés à la revue diminuant, la présence de deux rédacteurs ne se justifiait plus, et qu'il était nécessaire d'assurer la publication avec un rédacteur aidé de collaborateurs bénévoles, parmi lesquels le C. G. espère voir M. Bovet. Celui-ci quitte l'« Educateur » sans amertume, dit-il, et il remercie les sociétés pédagogiques de la Suisse romande de l'appui qu'elles ont fourni à l'Institut Rousseau. Néanmoins, nous pensons que les pionniers de Genève ont dû être quelque peu déçus de constater l'accueil qui est fait, après 10 ans de luttes, à leurs efforts de rénovation scolaire: un vent très net de réaction se fait sentir dans la masse. Nous le disons parce qu'il ne sert de rien de vouloir se cacher la réalité... Que l'Institut, malgré tout, continue courageusement dans la voie qu'il s'est tracée; peu à peu, les résultats de ses travaux entrent dans la pratique journalière, et il n'y a qu'à jeter un coup d'œil sur l'Exposition scolaire du Congrès pour s'en rendre compte d'une manière frappante.

La direction de la Romande passe à nos collègues du canton de Neuchâtel. Leurs propositions sont adoptées sans autre. Sont désignés: président: M. W. Baillod (Le Locle); vice-président: M. J. Rochat (La Chaux-de-Fonds); secrétaire: M. A. Toffel (Le Locle); assesseurs: MM. W. Jacot (La Chaux-de-Fonds), E. Guinand (Les Brenets), G. Strœhle (Neuchâtel).

Mais nos collègues doivent faire toutes réserves quant au Congrès de 1936, vu la situation excessivement grave qui est actuellement celle des Montagnes, dont c'est le tour de recevoir la Romande. Puis, le nouveau président, M. Baillod, donne connaissance d'une déclaration, dans laquelle il attire l'attention sur les tâches qui nous attendent comme membres de la S. P. R. (plus grande cohésion entre les sections), défense contre les attaques à notre situation matérielle, que l'on cherche à ramener à un niveau inacceptable pour nous (applaud.); nos écoles font face à leur tâche avec fidélité et, plus encore que par le passé, elles se doivent de préparer les générations de demain à affronter les périls qui les guettent, car, ou elles sauveront notre civilisation, ou elles la perdront, si elles continuent à se laisser dominer par ceux « qui font de l'argent avec le sang de leurs concitoyens » (applaud.) tout en laissant dans l'oisiveté forcée tous ceux qui voudraient travailler joyeusement à une œuvre productive et saine. L'école doit donc sauvegarder l'enfant, lui fournir un milieu calme, à l'abri des à-coups de l'existence familiale, et préparer, pour autant que c'est en son pouvoir, l'avenir.

Au chapitre des propositions individuelles, on accepta une motion Cardinaux, demandant que dorénavant les propositions et amendements aux conclusions des rapporteurs fussent publiées dans le « Bulletin » au moins 15 jours avant le Congrès. « Les Vaudois sont très prudents, dit ce tout jeune instituteur, et ils ne veulent accepter que ce qu'ils connaissent à fond », faisant ainsi allusion aux amendements Dottrens acceptés la veille; nous ne savions pas nos excellents collègues des bords du Léman si lents en matière de compréhension! D'autre part, il nous semble que le même sort devra évidemment être réservé aux propositions individuelles, et on en arrivera, comme nous l'avons entendu dire par la suite, à une sorte d'assemblée d'actionnaires où aucune place ne sera laissée à l'imprévu, et ce sera dommage! Il faudra aussi que les rapports paraissent et soient reçus par les sociétaires beaucoup plus tôt que ce n'est le cas aujourd'hui.

On aborde enfin le rapport sur la crise du français. Après quelques observations introductives du rapporteur général, M. W. Jacot, de la Chaux-de-Fonds, M. Atzenwiler, directeur de l'enseignement primaire du canton de Genève, indispose de suite par la mesquinerie de ses critiques à l'adresse du rapporteur qui a laissé passer quelques coquilles relevées complaisamment; aussi les thèses qu'il présente, malgré leur intérêt, et qui auraient du reste complètement bouleversé les conclusions du rapport, ne recueilleront-elles au vote aucune marque d'approbation. M. Chuard, ancien président de la Confédération, donne quelques conseils tirés des instructions de M. Bovet, vice-chancelier de la Confédération et gardien de la langue française au sein des autorités fédérales; M. Bovet recommande aux traducteurs: les phrases ne doivent pas avoir plus de six lignes; on employera aussi peu que possible les « qui » et les « que »; le verbe est l'âme de la phrase; on pourchassera en conséquence le style substantif. Le français fédéral se double, hélas! d'un allemand et d'un italien fédéraux (hilarité). M. Montandon (Neuchâtel) estime que l'abus des sports, du cinéma, de la radio et du phonographe contribue pour sa bonne part à la crise de notre langue; cet abus tue la lecture, la réflexion et la méditation. L'école ne doit pas être rendue responsable de cet état de choses, car elle forme mieux les élèves aujourd'hui que hier; il n'y a pas non plus de crise de méthode, mais une évolution de méthode. M. Burdet (Yverdon) émet le vœu de voir le latin enseigné dans les Ecoles normales; en votation, ce vœu est adopté par 117 voix contre 44.

Après réplique du rapporteur, les conclusions votées sont les suivantes:

1° Le jargon sportif, le parler populaire et l'argot, la langue de la tribune et de l'administration, le journalisme, le style « impressionniste » et, en ce qui concerne notre pays, le « français fédéral » et le germanisme tendent à altérer les qualités traditionnelles du français: netteté, précision, naturel.

2° La « crise » du français est indéniable, mais elle sévit avec plus ou moins d'intensité suivant le degré de culture des individus et selon l'action que la langue instinctive ou parlée exerce sur la langue conventionnelle ou écrite.

3° Elle doit son origine
a. à des bouleversements politiques, sociaux et économiques;
b. au caprice, à l'apathie ou à l'ignorance de ceux qui parlent et écrivent;
c. *à l'abus des sports, du cinéma, de la radio, du phonographe qui tue l'esprit de lecture et de réflexion.*

4° Loin d'être le foyer du mal, l'école s'efforce, aujourd'hui comme autrefois, d'enseigner les formes correctes de la langue écrite, et, au point de vue scolaire, la « crise » du français se résout surtout en une *évolution* de méthode.

Le Congrès émet le vœu de voir l'enseignement du latin introduit dans les Ecoles normales.

5° Tout en faisant la part de l'évolution nécessaire, l'école peut, dans la mesure de ses forces, combattre la corruption du langage
a. en faisant de l'enseignement du français le centre et le trait d'union des autres études;
b. en considérant cet enseignement non comme une fin, mais comme un moyen de cultiver l'esprit, le souci de la correction ne devant jamais entraver la spontanéité de la pensée;
c. en greffant l'étude de la langue écrite sur la langue parlée de l'enfant;
d. en révélant à l'écolier les ressources du vocabulaire et le mécanisme de la langue par des exercices gradués et vivants, et en ne lui enseignant la grammaire systématique que lorsqu'il a acquis la « possession instinctive » de sa langue;
e. en permettant enfin à l'enfant de comprendre ce qu'il lit et d'exprimer ce qu'il pense, en éveillant chez lui le goût de la lecture, l'amour et le respect de sa langue.

6° En face de la « crise » du français, ne soyons ni trop alarmistes, ni trop optimistes. Défendons notre langue contre tous les dangers qui la menacent du dehors et du dedans, mais ne l'étranglons pas en l'immobilisant dans des formes rigides. Un compromis paraît nécessaire entre le langage écrit et le langage parlé « mais à condition que l'on considère le second comme un adversaire constamment dangereux du premier ».

On aura noté avec plaisir, au cours des deux rapports généraux, les citations des rapports des sections, et, pour ce qui nous concerne spécialement, des sections du Jura bernois. Il y a là une heureuse évolution dans l'idée que l'on se fait du rôle d'un rapporteur général.

Nous devons pour aujourd'hui nous borner à ce sec compte-rendu des travaux du Congrès, renvoyant l'aperçu des manifestations oratoires et récréatives, ainsi que celui de la visite de l'intéressante Exposition scolaire, à notre prochain numéro.

Mais, d'ores et déjà, nous osons affirmer que les quelque 40 Jurassiens présents garderont des journées de Montreux le meilleur des souvenirs.

G. M.

Notre caisse d'assurance.

Véritable mine de renseignements, le rapport de gestion de l'année 1931 vaut la peine qu'on s'y arrête; en outre, il annonce pour la première fois par des chiffres précis, les conséquences de la crise économique sur l'institution; deuxième motif d'y regarder de plus près.

L'événement « le plus douloureux » à noter dans les rapports de gestion est la réduction des taux de l'intérêt accordé par la Caisse hypothécaire: ce taux a passé de 4¾ % à 4½ % au 1er janvier 1931 et à 4¼ % au 1er juillet; dès le 1er janvier 1932, il a encore été ramené à 4 %, de sorte que le taux technique concorde actuellement avec le taux réel. Ce facteur favorable pour l'établissement des bilans techniques que constituait la différence des deux taux, disparaît; au cas où le taux réel descendrait au-dessous de 4%, tout l'édifice mathématique serait ébranlé. Espérons qu'il n'en sera rien, la perte d'intérêt de fr. 50,000 en 1931, suffisant pour notre édification! Si l'on y ajoute l'augmentation croissante des charges, de fr. 254,000 au cours de l'exercice, on trouvera que ces fr. 300,000, pour la Caisse des maîtres primaires, réduisent sérieusement l'augmentation de la fortune; en d'autres termes, au lieu de s'accroître de fr. 1,000,000 environ, la fortune n'a haussé que de fr. 600,000 à peine, et le résultat de l'exercice 1932 sera plus pénible encore. « L'avenir est des plus sombres », dit le rapport. — La Caisse des maîtres secondaires, elle, n'accuse pas encore de perspectives aussi noires, et l'élévation des primes à 6 %, tant de la part de l'Etat que des intéressées, permet de dire que les bases de l'assurance des maîtresses de couture ont été raffermies.

Les 2587 personnes assurées (1541 instituteurs, 1046 institutrices) à la Caisse des maîtres primaires disposent d'un traitement de fr. 15,000,000 environ, soit de fr. 5800 en moyenne, donnant droit à une retraite de 70 % ou de fr. 4000 annuellement, acquise après 35 ou 40 ans de service, tandis que les 789 membres de la Caisse des maîtres secondaires ont assuré des traitements pour la somme de fr. 6,550,000 environ, ou de fr. 8300 environ, correspondant à une rente maximale de fr. 5800 par an. L'âge moyen lors de la mise à la retraite est de 59 ans pour les instituteurs, de 51 ans pour les institutrices célibataires et de 49 ans pour les institutrices mariées. Mais si l'on calcule le montant moyen de la pension d'après les chiffres portés aux comptes, on s'apercevra vite que peu nombreux sont les heureux bénéficiaires des rentes maximales: il a été versé en 1931 à 236 instituteurs fr. 791,734. 70 en pensions, soit fr. 3350 en moyenne, à 150 institutrices célibataires, fr. 396,363.90, ou fr. 2660 environ par cas, à 177 institutrices mariées, fr. 388,067. 20, ou fr. 2170 environ, et à 40 maîtres secondaires, fr. 175,339. 70, ou fr. 4375 environ par personne. Ces montants n'ont rien des pensions princières dont quelques-uns parlent parfois!

Nous laissons à chacun le soin de tirer des chiffres contenus dans les rapports les conclusions qu'il jugera opportunes, désirant encore attirer l'attention sur une partie très intéressante de l'annexe V, qui traite de la sortie des membres de la Caisse. Il y a là, dans ces pages arides, des indications dont chacun peut tirer largement profit. On y voit que les causes d'invalidité des instituteurs pendant les 10 premières années de leur activité, sont dues à la tuberculose, aux maladies mentales, à la neurasthénie et aux maladies de l'appareil respiratoire; les mêmes causes interviennent également entre 35 et 40 ans. En général, les maladies nerveuses, celles des organes de l'ouïe et de l'appareil circulatoire (affections cardiaques, artériosclérose), peuvent être rangées parmi les maladies professionnelles du corps enseignant masculin. Chez les dames, les motifs d'invalidation doivent être recherchés dans les maladies nerveuses, la neurasthénie, la tuberculose, les maladies de la circulation. L'alimentation défectueuse des jeunes institutrices, le surmenage auquel sont astreintes les institutrices mariées, sont la cause de nombreux cas d'invalidité prématurée. — Qui s'attendait à trouver des préceptes d'hygiène dans le rapport de notre Caisse d'assurance? Ils y ont certes leur raison d'être, pour le bien des membres et celui de l'institution.

Enfin, une salutaire leçon peut être tirée de l'état de diverses caisses de retraites pour le corps enseignant, dont le rapport fait mention. Nos collègues du Tessin, de Vaud, de Neuchâtel, ont dû consentir des sacrifices: élévation des primes, réduction des pensions, parfois les deux ensemble, ensuite de la situation précaire dans laquelle se trouvaient les caisses, démunies des fonds de réserve nécessaires. En matière d'assurance, on fait maintenant l'expérience dans ces cantons, que les chiffres parlent un langage plus éloquent que le cœur. *G. M.*

Salaires des fonctionnaires bernois.

Dernièrement, le communiqué suivant a passé dans la presse bernoise:

A ce qu'on apprend, le gouvernement bernois se verra dans l'obligation de proposer très prochainement au Grand Conseil un rajustement des traitements et salaires des fonctionnaires ainsi que du corps enseignant. Ces mesures seront justifiées par la baisse énorme des recettes de l'impôt et de la diminution de la part que touche le canton sur certains revenus fédéraux (impôts sur le timbre, etc.)

Le peuple bernois, qui sera consulté à ce sujet, approuvera certainement les mesures proposées par le gouvernement.

— Ceci nous permet de publier ces réflexions de l'*Information Universitaire*, à propos des baisses de salaire qu'on cherche à appliquer aux fonctionnaires de l'enseignement en France:

Les économies et les traitements.
Douche écossaise.

La douche écossaise est excellente pour certaines santés... au propre. Mais, au figuré, elle n'est peut-être du goût d'aucun universitaire. C'est pourtant à ce régime du chaud-froid qu'on nous soumet en ce moment. Oui ou non, les traitements seront-ils amputés? Aux mêmes inquiétudes est soumis le pensionné. On parle tant de corde autour de lui qu'il craint la pendaison.

Froide: Allons! du courage dit l'un. Faites contre mauvaise fortune, bon cœur; en holocauste, sur l'autel de la résignation, consumez ce petit dixième de votre salaire. Ne faites pas la mauvaise tête.

Chaude: Allons, du courage, dit l'autre. Au combat! Luttez, luttez ferme pour défendre votre pain quotidien. Vous ne recevez que votre dû, et encore; on vous l'a fait attendre assez longtemps; il n'y a pas deux ans, ô fonctionnaire, que ton traitement essaie de rimer avec le prix de la vie. Et toi, ô retraité, ta pension n'est pas encore « péréquée »: on n'osera.

Froide: Allons! du courage! Soyez dignes des parlementaires. Voyez donc quelle vertu il leur faut pour oser proposer un abattement, si mince soit-il sur les salaires. C'est de l'héroïsme! C'est presque du hara-kiri. N'avez-vous pas constaté que les députés qui avaient trop ouvertement menacé les traitements, ont été mis knock-out par le suffrage universel, grâce à la campagne de la F. G. E. et du journal occasionnel *Syndicalisme*.

Chaude: Attendez; vous n'êtes pas encore écorchés; ne criez pas d'avance. Voyez comment fut rabroué, au Conseil des ministres, celui qui répandit partout le bruit d'« un nouvel aménagement des traitements des fonctionnaires » (euphémisme qui cache la guillotine). Oui, on a parlé de 5 % de retenue sur les traitements de fr. 18 000 et au-dessous, de 7 % plus haut jusqu'à fr. 50 000, de 10 % ensuite. Ballons d'essai, vite crevés par les soutiens parlementaires du gouvernement... Et puis, il faut bien penser que cette ponction ne se ferait pas que sur les traitements des fonctionnaires, mais qu'elle aspirerait également partie proportionnelle des indemnités des parlementaires et des ministres!

Froide: Consolez-vous, car le malheur atteindra aussi autrui. Le Premier ne fera rien contre les fonctionnaires qu'il ne fasse équitablement contre tout autre contribuable.

Merci! je suis comme le lapin qui préférait n'être mis à aucune sauce!

Parfaitement, et nous allons donc tranquillement attendre ... pour voir.

Divers.

Cours de culture supérieure, Locarno. Le Comité d'initiative pour la création d'une Ecole supérieure dans la Suisse italienne organise cet automne du 9 au 15 octobre, à Locarno, un 1er cours de culture supérieure. Quelques professeurs universitaires ont promis leur concours. Le cours comprendra des conférences dans les trois langues nationales: italienne, française, allemande. Il sera de culture supérieure, mais il intéressera une très large classe de personnes: éducateurs, professeurs et étudiants, hommes politiques, de pensée et d'action. Et de l'ensemble de cette manifestation culturelle et civique doit s'affirmer la volonté de la Suisse italienne de coopérer avec la Suisse française et la Suisse allemande pour l'élévation de l'esprit, de la vie de la Suisse; doit s'affirmer la volonté de la Suisse de donner à l'humanité un exemple vivant de fraternité, pour la paix, la

liberté, la justice des hommes et des peuples. La Suisse française sera représentée par des conférenciers de haute valeur tels que MM. Pierre Bovet, A. Malche, William Martin, Gustave Doret.

Le Comité d'organisation (Dr phil. Ing. Arnoldo Bettelini, président, Airolo, et Avv. Dr Fausto Pedrotta, secrétaire) fournira tous les renseignements nécessaires.

Luzern, Hotel Walhalla Zufolge eines fatalen Irrtums in der Annonce wird die Telephonnummer 18.96 Luzern angerufen und der verehrte Gast erhält auf diese Nummer keine Antwort (da solche nicht belegt ist). Die richtige Nummer ist **8.96** und ersucht die Besitzerin, Frau Fröhlich, die verehrte Lehrerschaft dies vorzumerken und event. sich mit ihr in Verbindung zu setzen, insofern in letzter Zeit gewünschte Auskünfte usw. zufolge der nicht erhaltenen telephonischen Verbindung nicht erteilt wurden. 172

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Sammlung für die Arbeitslosen.

Die Lehrerschaft der Gemeinde Villeret zahlt seit längerer Zeit monatliche Beiträge an die lokale Arbeitslosenkasse. Die Kolleginnen und Kollegen von Villeret haben sich trotzdem an der kantonalen Sammlung zugunsten der Arbeitslosen beteiligt, was ehrend hervorgehoben sei.

Quête en faveur des chômeurs.

Depuis longtemps le corps enseignant de Villeret verse mensuellement ses contributions à la caisse de chômage communale. Malgré cela il a participé à la collecte cantonale en faveur des chômeurs.

Auf die Reise, in die Ferien, für Schulausflüge etc.

Sicher Aufbewahrt

sind Ihre Wertsachen, wie Wertpapiere, Familienpapiere, Schmuck, Tafelgeräte etc. in unsern PANZERGEWÖLBEN. Mietpreis der STAHLSCHRANKFÄCHER von Fr. 4.— an pro 3 Monate. — Den Verwaltungsbemühungen sind Sie enthoben, wenn Sie uns die Wertschriften als OFFENES DEPOT zur Aufbewahrung und Verwaltung übergeben.

KANTONALBANK von BERN

Alles für Ihre Ferien

führt das

Sporthaus Naturfreunde

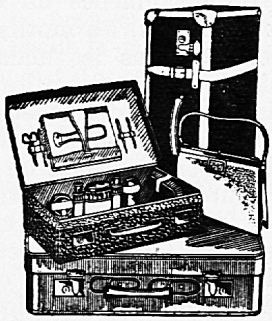
Bern, Von Werdtpassage

in guten und preiswerten Qualitäten. Berg-, Schwimm-, Tennissport, Paddeln, Turnen, Leichtathletik. — Gratiskataloge —

Ein Gang an die

Gerechtigkeitsgasse 25

lohnt sich, denn Sie kaufen vorteilhaft bei



B. FRITZ Lederwaren, Reise-Artikel

Für die Ferienzeit

zur Beschäftigung:

Oelmalkasten, Oelfarben «Zet», «Mussini», «Lefranc» und «Rembrandt», Mal-Leinwand, Malpapier und Blocks, Malmittel, Firnis, Pinsel, Feldstühle, Staffeleien. — Grosse Auswahl in Skizzierbüchern. Aquarellfarben

Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog

Kaiser & Co. A-G., Bern

Abteilung Mal- und Zeichenartikel

Ferienarbeiten

Nur vom ersten Spezialgeschäft

H. Zulauf

Bärenplatz 4 - Bern

Touristen- und Ferien-Proviant

finden Sie in reicher Auswahl und zu vorteilhaften Preisen in allen Filialen der

Bell A.-G.

1 Blech-Bidon à 5 kg brutto feinster **HIMBEER-SIROP à Fr. 9.50** franko per Post versendet **Hermann Geiser**, Weine **Langenthal**

Vorteilhafte Ferien-Handarbeiten
mit Gratisanleitung finden Sie im Spezialgeschäft
Frieda Brand, Waisenhausplatz 14, Bern

Infolge Todesfall ist an der
Knabenerziehungsanstalt Oberbipp
die Stelle des
Verwalter-Ehepaares
neu zu besetzen.

Erfordernisse: Verwalter. Bernisches Lehrerpatent. Besondere Erzieherbefähigung. Bewerber mit Kenntnissen in der Landwirtschaft erhalten den Vorzug. Verwalter hat die Oberschule zu führen. Frau muss tüchtig sein in Haushalt und Garten.

Besoldung: Freie Station und Bargehalt nach Vereinbarung. Schriftliche Offerten bis 15. Juli 1932 an den Direktionspräsidenten, Herrn **Roth-Mägli, in Wiedlisbach.** Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen

BERKEN **Gasthof z. Löwen**
bei Herzogenbuchsee Tel. 65.26
Idealer Ausflugsort. Das Haus für Fische, Güggeli und Hammen. Auserlesene Weine. Säli, Gartenwirtschaft, Kegelbahn. Grosse interes. Pelztierfarm, lehrreich für Schüler.
13 Mit höflicher Empfehlung **K. Kilchenmann.**

Bern **Alkoholfreies Restaurant Dählhölzli**
Grosser schattiger Garten an der Aare, direkt am Walde gelegen. Empfiehlt sich den Schulen von Stadt und Land bestens für einfache Mittagessen, sowie für Café mit Milch und Früchtekuchen usw.
Mässige Preise — 10 Min. vom histor. Museum — Spielplatz
18 **F. Senn-König.**

Sanetsch-Pass
an der Südseite (1300 m)
Hotel-Pension Beau-Site
(Post Savièse). Spezialpreise für Schulen. 271

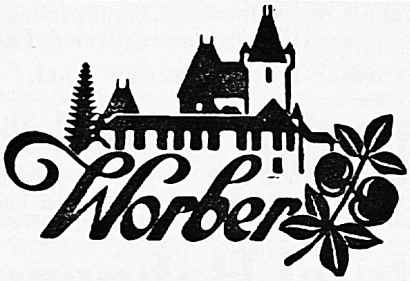
Schöne
Ferienwohnungen
sind für den Sommer zu vermieten. Sich wenden an **Matti**, Stationsvorstand, **Saanenmöser** 291

Nicht vergessen
einzupacken:
Taschenmesser, Rasierutensilien, Taschenlampen und sonst. Reiseartikel, und dies vorteilhaft einzukaufen bei
Frau Witwe Hickisch
Messerschmiede und Velos
Bern, Ryffligässchen Nr. 10

Inserieren bringt Gewinn!
Orell Füssli-Annoncen Bern.

Gesucht
Hauseltern
für unser hiesiges Jugendheim (Heim für schulentlassene Burschen mit Lehrwerkstätten und eigenem gewerblichen Unterricht). Antritt nach Uebereinkunft. Offerten mit ausführlichem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Basler Webstube, **Verein für Jugendfürsorge, Basel, Missionsstrasse 47**

Trinkt den vorzüglichen



APFEL-WEIN vergoren und alkoholfrei
offen und in Flaschen. Direkt ab Kelterei erhältlich
Telephon 70 234
Bernische Grossmosterei in Worb

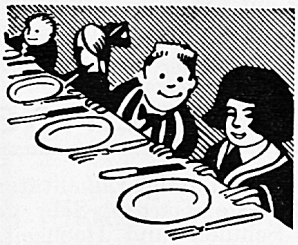
Ferien- und Touristen-PROVIANT
Feriensendungen v. Fr. 50- an franko schweiz. Talbahnstation. - Preislisten gratis
Gaffner, Ludwig & Co.
«ZUR DIANA»
Marktgasse 61, Bern
Filiale in Spiez

HAARSORGEN?
Nehmen Sie
Birkenblut
In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.

Topfnelken
Stöcke
„Weltwunder"
Die Königin der Nelken
5 St. Fr. 4.—, 10 St. 7.80
285 **E. A. Müller, Wil** (St. Gallen)
Gärtnerei-Matt

BERN Restaurant für neuzeitliche Ernährung **Ryfflihof**, Neuengasse 30, I. Stock, beim Bahnhof. Mittag- und Abendessen 2.-, 1.60 u. 1.20, Zvieri —.50. **A. Nussbaum**

LUZERN 2 Min. von Bahn und Schiff



Gut und billig essen
SCHULEN
und
VEREINE
im alkoholfreien
HOTEL
und Restaurant
WALHALLA Theaterstrasse - Tel. 8.96

Seefels Biel

Telephon 42.13

In nächster Nähe der Schifflände. 5 Min. vom Bahnhof. Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet für Verpflegung von Vereinen u. Schulen. Täglich Künstler-Konzerte. Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen-Spezialbier. Grosse eigene Fischanlage.

Biels schönster und grösster Autopark

Max Brenzikofer. 19

Gasthof z. Schloss Buchegg

Telephon 78.52. 1/2 Std. von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Min. von der Haltestelle Kräiligen-Küttigkofen. Grosse renov. Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften u. Vereine. Schöne Gartenwirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche u. reelle Getränke. Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn.
214 Höflich empfiehlt sich **Fritz Gerber-Lanz.**

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G. Telephon Nr. 12

Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138

1/4 Stunde von Burgdorf. Für Schulen und Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal. 160 **Familie Haas-Steinmann.**

Hotel Hahnenmoospaß

Adelboden-Lenk 1960 m ü. M.

Schönste Tour für Schulen und Vereine.

Telephon Adelboden Nr. 35. 166 **E. Zeller.**

Interlaken Hotel-Restaurant Adlerhalle

Geeignetste Lokalitäten für Schulen und Vereine. Prima Küche und Getränke. Mässige Preise. Zimmer von Fr. 3.- an. 5 Minuten vom Tellspielplatz. Telephon 3.22. 218
Bestens empfiehlt sich **Ad. Kurzen-Gétaz,** Lehrers sel.

Interlaken Kaffeehalle und Feinbäckerei Ritschard

Marktplatz 242 Telephon 767

Grosse Auswahl. Ia Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Interlaken Alkoholfreies Restaurant Pension Rütli

Freundliche Aufnahme für Schulen und Vereine beim Besuch der Tellspiele. Mässige Preise. **S. Madsen-Bacher.**

Murten Restaurant z. Brasserie

Grosser, schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. **A. Bohner,** Bes. Tel. 258.

Murten Hotel zur Enge

Als Ausflugsziel bestens empfohlen.

Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni,** Besitzer. 158

Murten Familienpension Schloss Greng

Stille, ruhige Lage am See. Grosser Park. Gute, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.50. Prospekte durch **Hans Fröhlich.** 155

Nidau Hotel du Pont

Reelle Weine, Bier, alkoholfreie Getränke. Bestell. von Essen. Prächt. schatt. Garten am Aarekanal. 2 Familiensäli. **A. Meier.**

Oertlimatt-Krattigen

Kurhaus mit grossem Umschwung. Grosse Gärten und Spielplätze. Säle. Ferienaufenthalt. Schul- und Vereinsausflüge. Mässige Preise. Telephon 50.02. Bes. **Fam. Zahler.**

Hotel und Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. 221
Mässige Preise. Telephon Nr. 10. **D. Wandfluh.**

Orvin Hôtel de la Crosse de Bâle

Schattiger Garten. Saal für Gesellschaften. Feine Weine. Gute bürgerl. Küche. Bauernschinken und Würste. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionäre. Tel. 21.15. 253 **P. E. Mottet-Villars,** Bes.

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten. Telephon Burgdorf 23.

Saali ob Thun PENSION BELLEVUE

Telephon 93.10. 1150 m ü. M. **Beliebter Ferien- und Erholungsort.** In **absolut** staubfreier Höhe, wunderbar gelegenes, stilles, freundliches Familienheim. Zeitgemässe Preise.
257 Prospekte durch **Fam. Wälchli.**

Schernelz Pension Racine

600 m über Meer.
(10 Min. oberh. der Kirche Ligerz)

am Bielersee. In sonniger, aussichtsreicher Lage. Idealer Ferienaufenthalt für Erholungsbedürftige. Gute bürgerliche Küche (4 Mahlzeiten) Pensionspreis Fr. 6.—.
178 Familie **P. Racine-Teutsch,** Besitzer.

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54. Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 241

Wilderswil Parkhotel u. Chalet des Alpes bei Interlaken

Gut eingericht. Familienhotel. Mässige Preise. Auto-Garage Telephon 2.63. Prospekte durch **E. & M. Lüthi,** Bes.

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie